

Die Präferenz des Autors für die volksskirchliche Mitte zeigt sich auch in dieser Studie, verzichtet er doch auf jegliche Kritik an den Anbietertaktiken der entsprechenden Fakultäten. Insgesamt hält er sich mit jeglicher Wertung diskret zurück. Fazit: Meiers Studienbuch läßt sich als immense Materialsammlung zum Thema gut gebrauchen.

Stephan Holthaus

---

Bernhard Ott. *Missionarische Gemeinde werden: Der Weg der Evangelischen Täufergemeinden*. Uster, Schweiz: Verlag ETG, 1996. 332 S.

---

Die Evangelischen Täufergemeinden sind eine der Freikirchengründungen des 19. Jahrhunderts. Ihre Wurzeln liegen in der Schweiz in der Verkündigung von Samuel Heinrich Fröhlich (1803-1857). 'Neutäufergemeinden', früher auch 'Fröhlichianer' genannt, finden sich heute vorwiegend in der Schweiz sowie in Deutschland, Frankreich und Österreich. Die Mitgliederzahl des Bundes beläuft sich auf ca. 3.500 in 36 Gemeinden. Darüber hinaus gibt es eine größere Zahl von Neutäufern in den USA.

Bernhard Ott stößt mit seiner umfangreichen Untersuchung ein neues Kapitel in der Erforschung dieser konservativen Freikirche auf. Seine Studie beschäftigt sich chronologisch mit der Entstehung und Entwicklung der Gemeinden seit der Gründung durch Fröhlich im Jahre 1833. Dabei werden in vorbildlicher Weise auch frömmigkeitsgeschichtliche Aspekte berücksichtigt. Ott, der selbst aus den ETG stammt, beschreibt einfühlsam die verschiedenen Phasen und Brüche in der Geschichte der Evangelischen Täufergemeinden. Waren die ersten 100 Jahre durch Absonderung, Wachen über die reine Lehre, rigoristische Ethik und autoritäre Strukturen geprägt, so gab es seit den 50er Jahren unseres Jahrhunderts einen Aufbruch zur Mission, Zusammenarbeit mit anderen Gläubigen und eine vertiefte theologische Ausbildung. Ott zeigt deutlich, daß durch die Bereitschaft zur Veränderung auch verkrustete Gemeinden wieder belebt werden können.

Überhaupt ist die Arbeit sehr selbstkritisch geschrieben. Problematische theologische Überzeugungen der Frühzeit wie der Perfektionismus und die Taufwiedergeburtstheorie Fröhlichs, die Spaltung um die Frage des Lippenbartes, die Auseinandersetzungen mit Oncken und den Baptisten oder die starke Gemeindegerechtigkeit werden offen thematisiert und ausgewogen kritisiert. So hätte man sich viele Gemeindegeschichten in der Vergangenheit gewünscht. Der Autor scheut sich auch nicht, in einem abschließenden Kapitel den Gemeinden Hilfestellungen für den weiteren Weg ins neue Jahrtausend zu anbieten.

Als störend empfinde ich allein die oberflächlichen Ausführungen über die Kirchen- und Missionsgeschichte von achtzehn Jahrhunderten auf den Seiten 22 bis 34, die in keiner Weise der übrigen quellengesättigten Darstellung gerecht werden und grob vereinfachen. Leider werden hier z.B. die Radikalpietisten mit

ihrer expliziten Kirchenkritik nicht erwähnt. Ebenso wenig werden Standardwerke zum Schweizer Pietismus angeführt (Hadorn, Dellsperger u.a.), zudem fehlen Angaben zu den verschiedenen Auflagen der erwähnten Literatur in den Fußnoten. Diese wenigen Korrekturen dürfen jedoch nicht davon ablenken, daß hier ein grundlegendes Werk im Bereich der neueren Freikirchengeschichte vorgelegt wurde.

Stephan Holthaus

---

*Pietismus und Neuzeit: Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus.* Hg. Udo Sträter u.a. Band 21: *Festschrift für Johannes Wallmann zum 65. Geburtstag.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995 (ausgeliefert 1996). 404 S. DM 120,-

---

Mit diesem neuen Band in bewährter Gestalt hat Ulrich Gäbler nach nur dreijähriger Verantwortung die geschäftsführende Herausgeberschaft an Udo Sträter und damit an das Interdisziplinäre Zentrum für Pietismusforschung in Halle abgegeben. Das Jahrbuch findet damit gleichsam an einem pietistischen Zentralort Heimat, was den Einsatz der Forschung hoffentlich inspirieren wird. Der vorliegende Band enthält 14 Aufsätze, vier Rezensionen (zu Arbeiten von M. Friedrich, W. Bellardi, U. Arnoldi und K. vom Orde) sowie neben den Registern die stets wertvolle Bibliographie (S. 359-387), die diesmal 285 Nummern umfaßt. Der besonders umfangreiche Aufsatzteil erklärt sich damit, daß der Band dem bekannten Pietismusforscher Johannes Wallmann zu dessen 65. Geburtstag im Jahre 1995 gewidmet worden ist, dementsprechend finden sich in ihm auch die knappe Gratulation der Herausgeber und Wallmanns Schriftenverzeichnis (S. 11-19). Die Bandbreite der allesamt quellennahen Beiträge spiegelt durchaus die Forschungsinteressen Wallmanns, wobei man, wie meistens bei Festschriften, allenfalls darüber spekulieren kann, wer einen Aufsatz geliefert hat und wer warum nicht.

Das Themenspektrum kann in einer kurzen Rezension nicht erfaßt werden, wir greifen deshalb am Schluß zwei methodisch wegweisende Beiträge heraus und stellen die anderen nur vor. Oswald Bayer beschreibt knapp und präzise 'Das Wunder der Gottesgemeinschaft. Eine Besinnung auf das Motiv der "unio" bei Luther und im Luthertum Bachs' (S. 20-28). Hans Schneider weist in 'Johann Arndts "verschollene" Frühschriften' nach, daß diese nie im Druck erschienen sind, sondern es sich um Publikationsprojekte handelt, von denen sich allerdings in den gedruckten Schriften Hinweise auf den Inhalt finden, die Arndts Nähe zur spiritualistischen Tradition deutlich erkennen lassen (S. 29-68). Reinhold Schwarz verfolgt mit 'Der Satz "Ich bin Christus" im Kontext der Unio mystica. Die Rezeption eines Luther-Textes durch Philipp Jakob Spener' (S. 84-103). Klaus vom Orde beschreibt 'Zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Kirche Christi. Philipp Jakob Speners Gutachtertätigkeit bei der Neubesetzung der Hofpredi-